Berichte Naturwiss. Verein für Bielefeld und Umgegend **60** (2024), S. 254 – 261

Zum Vorkommen der selteneren Spechtvögel in Bielefeld (Wendehals, Grauspecht, Schwarzspecht, Mittelspecht und Kleinspecht)

Heiner HÄRTEL, Lübbecke

Mit 3 Abbildungen und 7 Karten

Inhalt **Seite**

Wendehals (*Jynx torquilla*) . . . 255
Grauspecht (*Picus canus*) . . . 255
Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) . . . 256
Mittelspecht (*Dendrocoptes medius*) . . . 258
Kleinspecht (*Dryobates minor*) . . . 259
Danksagung . . . 260
Literatur . . . 260

verfasst von:
Heiner Härtel, Konradstraße 9, 32312 Lübbecke

Eine Übersicht über die Spechte in Bielefeld geben die Listen von Behrends (1908), die beiden Avifaunen Kuhlmanns (1935, 1950) für das Ravensberger Land und die Senne und insbesondere der Brutvogelatlas für Bielefeld (Laske et al. 1991). Nach über dreißig Jahren wird zu den Spechten (außer Grün- und Buntspecht) eine Auswertung des vorhandenen Datenbestandes vorgenommen. Für den Grünspecht haben Bongards (2017) und Härtel (2019) neuere Bearbeitungen vorgenommen.

Mit Ausnahme der aus Bielefeld als Brutvögel verschwundenen Arten (Wendehals, Grauspecht) berücksichtigt diese Auswertung nur Sichtungen, die auf ein Brutrevier hinweisen (ab Februar bis zum 15. Juni) bzw. direkte Beobachtungen von fütternden Altvögeln. Die Einschätzung der beobachtenden Personen wurde in jedem Falle in die Bewertung der Sichtung berücksichtigt. Um die Übersichtlichkeit der Karten zu gewährleisten und um Verbreitungsmuster zu verdeutlichen wurden die Nachweise über einige fortlaufende Jahre summarisch dargestellt.

Wendehals (*Jynx torquilla*)

Der Wendehals wurde von Kuhlmann (1935, 1950) und Conrads (1957) als Brutvogel des weiteren Stadtgebietes geführt.

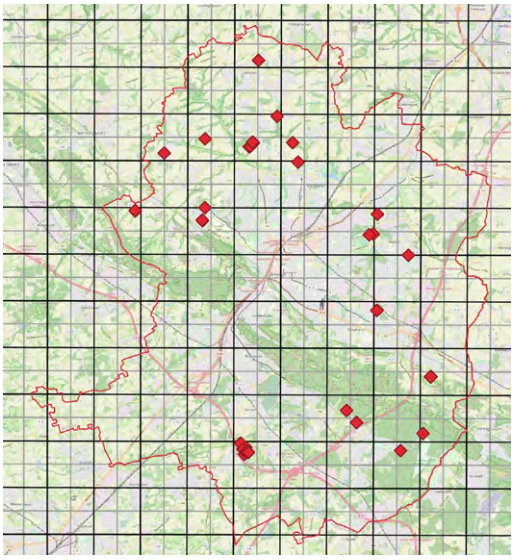
Kuhlmann (1950) führt Vorkommen aus dem heutigen Stadtgebiet an für einen Starenkasten 1926 auf dem Johannesfriedhof, Windelsbleiche, nahe dem Friedhof Brackwede am Johannisberg, im Johannistal, am Goldbach und in der Lessingstraße.

Hornberg beobachtete im Mai 1934 zwei Vögel zwei Wochen in seinem Garten, die jedoch nicht zur Brut schritten. Für die Jahre nach 1950 erwähnt Conrads (1957) nach einem „schlagartigen Rückgang" nur noch Bethel als Gebiet mit regelmäßigen Vorkommen.

Sichtungen gab es Ende des Frühjahrzuges aus dem Bereich Sennestadt und Senne bis in die 70er Jahre und noch eine Brut in Brackwede für 1978.

Die Brutvogelkartierung von 1986–88 erbrachte für 1986 ein Vorkommen in Kirchdornberg, berücksichtigte dies jedoch nicht weiter (vgl. Härtel 1993).

Die weiteren Beobachtungen zeigen eine Häufung der Frühjahrssichtungen in den Rieselfeldern Windel und nahe des Köcker Holzes, wo hohe Beobachtungsdichten vorliegen (Karte 1). Frühjahrssichtungen im Raum Senne und Sennestadt betreffen auch potentiell geeignete Lebensräume. Im benachbarten Oerlinghausen kam es zur Ansiedlung des Wendehalses, nachdem Naturschutzmaßnahmen den Wald lichteten, Weidevieh für offene Böden sorgte und Niststätten vorhanden waren. Als Unterstützung für diese Vogelart bietet sich das Anbringen von Nisthilfen im Raum Sennestadt an.



Karte 1: Nachweise des Wendehalses seit 1986 in Bielefeld.

Grauspecht (*Picus canus*)

Conrads schreibt 1958, dass der Grauspecht aus seinem angestammten Verbreitungsgebiet, dem Weserbergland und dem Südwestfälischen Bergland zunehmend in das Müns-

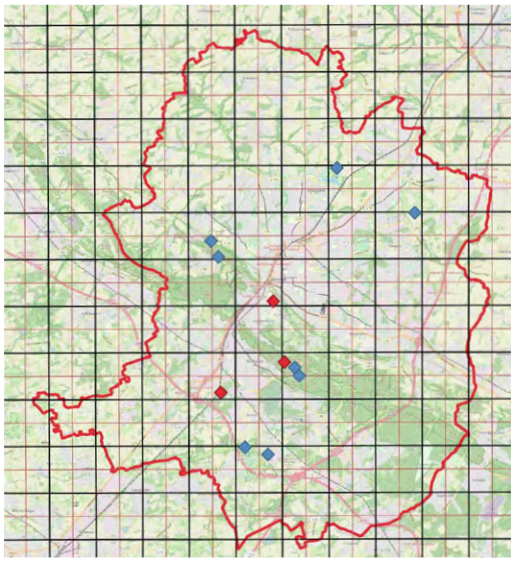
terland vordringt. Jedoch ist die vormalige Situation des Grauspechtes in Bielefeld unklar. Später vermutet Conrads (1967), weil der Grauspecht im Weserbergland gut verbreitet ist, dass er vorher mangels Beobachter nicht nachgewiesen wurde.

So erwähnt Kuhlmann (1935) den Grauspecht noch nicht ausdrücklich für Bielefeld. In jenem Jahr gelang ihm dann später seine erste Beobachtung am 03.06.1935 am „Bunten Haus", Sennestadt (Kuhlmann 1950). Unmittelbar an Bielefeld grenzte ein Vorkommen bei Brockhagen.

Nach Conrads (1967) gelang Klattenhoff am 22.04.1951 bei Eckardtsheim eine Beobachtung im Parkwald. Im Frühjahr 1950 sah Conrads bei Brake einen Familienverband. Für Bielefeld und Brackwede führen Conrads & Herrmann (1963) nach 1949 bis zu 7 Reviere auf, von denen 5 im Teutoburger Wald lagen. Bevorzugt wurden die Kalkbuchenwälder. Außer der Rotbuche wurden je einmal Birke und Eiche als Höhlenbaum festgestellt. In Lämershagen fand Conrads 1964 ein Revier südlich Haus Deppe am Sennerand. Als dauerhafte Revierstandorte nennt Conrads (1991) für die 50er bis 70er Jahre den Stecklenbrink, Ochsenberg, das Johannistal, Brands Busch, Bethel (Morija, Baumschule), den Jostberg/Blömkeberg, die Rosenhöhe, Spiegelberge, Hellegrundsberg und den Eisgrundsberg.

Noch im Zeitraum von 1986–88 wurde der Brutbestand für Bielefeld auf 5–8 Brutpaare geschätzt (Conrads 1991). Später nahmen die Beobachtungen stark ab und betrafen schließlich nur noch vagabundierende Einzelvögel. Die Beobachtungen gelangen zumeist in früher besiedelten Wäldern. Auf der Karte 2 sind die Nachweise nach 2000 dargestellt.

Der Rückgang des Grauspechtes ist im gesamten Norddeutschland zu beobachten (Südbeck et al. 2008). Die Ursachen sind noch ungeklärt. In einzelnen Fällen könnte eine Konkurrenz mit dem Grünspecht vorliegen (H. Weiss mdl., Schneider 2018). Doch nahm der Bestand in Bielefeld schon ab, bevor der Bestand des Grünspechtes sich dort erholte, im südlichen Kreis Paderborn wurden vom Grauspecht Reviere aufgegeben, ohne dass der Grünspecht dort aufgefunden wurde (unveröff. Untersuchungen von C. Finke u. H. Härtel 2020/2021). Hierbei ist jedoch zu beachten, dass es sich im Bielefelder Raum um vergleichsweise kleine Buchenwälder handelt, wo eine stärkere Verzahnung des Waldes mit dem Offenland gegeben ist.



Karte 2: Beobachtungen des Grauspechtes in Bielefeld 2001–2015 (blau) und 2016–2023 (rot).

Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

Ein erlegter Vogel aus dem Jahr 1902 aus Hoberge ist der erste Nachweis für Bielefeld (Behrens 1908). Einer Beobachtung von Behrens' Bruder im August 1906 folgte dort die Beobachtung (Ruf) am 15.09.1907 in Brock bei Brackwede (Kuhlmann 1950). Die Bauernschaft Brock liegt südlich des Ortskerns Brackwedes und ist vollständig aufgesiedelt und weist keine Ähnlichkeit mehr mit dem Landschaftsbild zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf. Des Weiteren weist Kuhlmann (1950) auf die Besiedlung des Osnings hin und führt den Ehberg, die Spiegelschen Berge und Klasings Forst an.



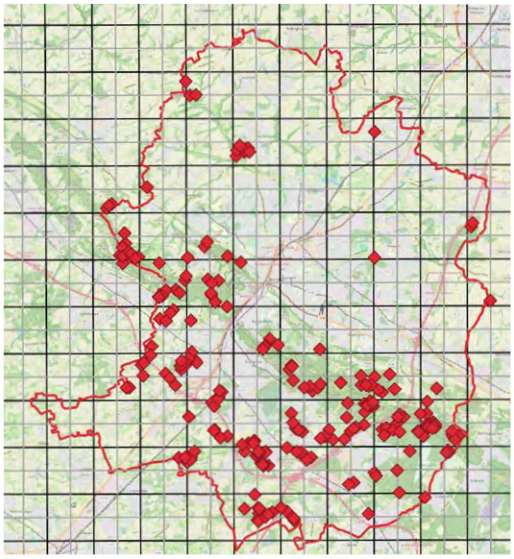
Abb. 1: Schwarzspecht (Weibchen) Foto: H. Härtel

Conrads (1967) beschrieb die Einwanderung des Schwarzspechtes nach Westfalen und machte hierfür die Kombination aus heranwachsenden „Nahrungsbäumen“ (Fichte) und Nistbäumen mit ausreichendem Umfang (Rotbuche) verantwortlich, welche mit dem Ende des 19. Jahrhunderts die entsprechenden Altersklassen erreichten. Der Prozess der Entwaldung Mitteleuropas war zum Stillstand gekommen und umgekehrt worden, auch wenn Behrens noch 1908 schrieb, dass weite Teile des Osnings von Heide bedeckt seien. Die „herrschaftlichen“ Wälder wiesen bereits dichte, stammstarke Baumbestände auf (Spiegelsche Berge, Klasingsche Forsten).

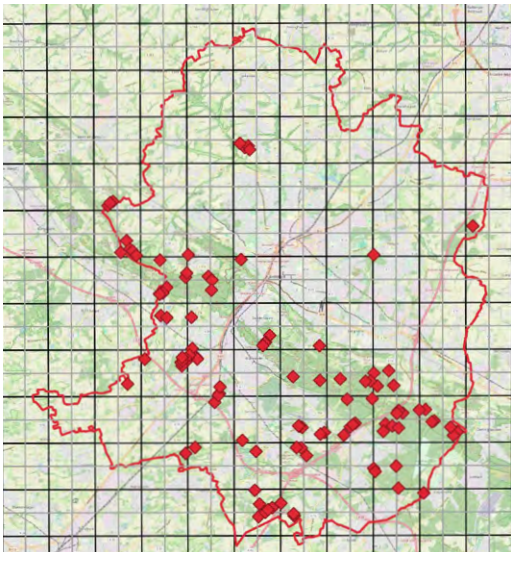
Bei Lebensraumansprüchen von 60–400 ha Wald (Conrads 1991, Nationalpark Hainich 2020) ist die Konzentration des Schwarzspechtes auf die Waldungen im und um den Teutoburger Wald verständlich. Wo Waldungen im Ravensberger Hügelland und südlich des Teutoburger Waldes lockere Ansammlungen bilden, werden diese, wie Karte 3a zeigt, auch vom Schwarzspecht genutzt (z. B. Windel, Eichen-Hainbuchenwald am Hövingsfeld).

Es sind keine wesentlichen Änderungen in der Verteilung der Schwarzspechte zwischen 1986–88 und den Jahren seit 2011–23 bzw. 2021–23 zu erkennen (vgl. Karte 3a u. 3b), so dass derzeit von einem stabilen Bestand ausgegangen wird.

Ein zwischenzeitliches Profitieren von anfallendem, totem Nadelholz kann vermutet



Karte 3a: Beobachtungen des Schwarzspechtes während der Fortpflanzungszeit 2011-2023 (Revierverhalten ab Januar).



Karte 3b: Beobachtungen des Schwarzspechtes während der Fortpflanzungszeit 2021-2023 (Revierverhalten ab Januar).

werden. Wie sich ein Rückgang an Nadelhölzern auf den Bestand auswirkt, wird sich in Zukunft abzeichnen, da Conrads (1967) und Blume (1996) vermuten, dass der Nadelholzanbau die Besiedelung des Norddeutschen Raumes ermöglichte, weil nun eine neue Nahrungsquelle entstand, welche für diese Art den Wegfall der Totholzbestände kompensierte (vgl. Hondong 2016, Schmidt et al. 2016).

Wichtig bleibt der Erhalt auch kleinerer Waldbestände mit alten Buchen und auch Totholz als wichtige Mosaiksteine des Lebensraumes des großen Vogels (vgl. Albrecht et. al. 2011).

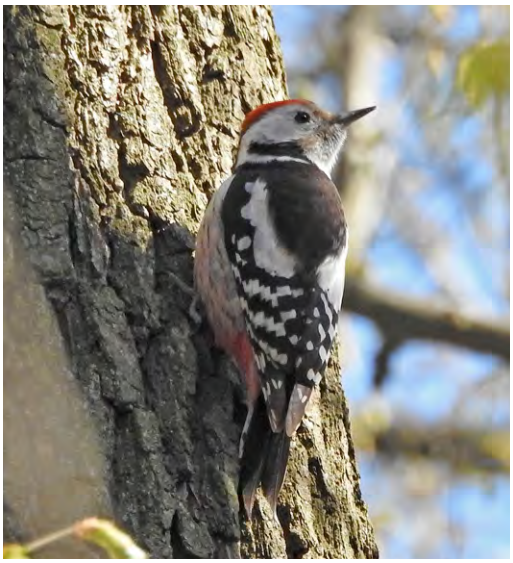


Abb. 2: Mittelspecht (Männchen) Foto: H. Härtel

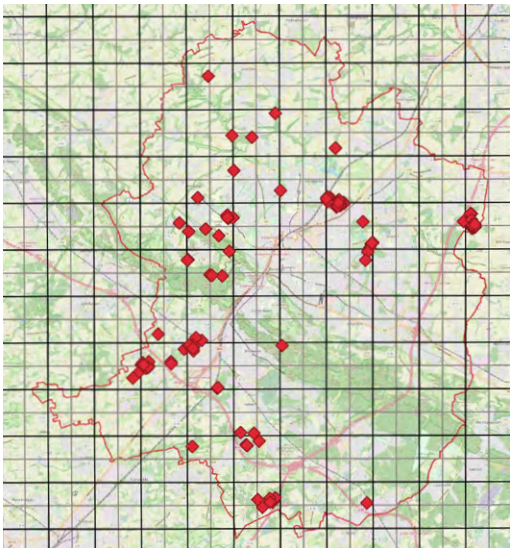
Mittelspecht (*Dendrocoptes medius*)

Die erste Beobachtung für das Stadtgebiet führt Behrens (1908) für den 28.03.1908 in der Bauerschaft Brock an. Die Beobachtung eines Paares wurde von Kuhlmann (1935, 1950) und Conrads (1967) berücksichtigt, in der Folgezeit von Conrads (mdl.) als Fehlbestimmung gedeutet. In der Auflistung der (ehemaligen) Brutvögel Bielefelds in Laske et al. (1991) fehlt die Art.

Da aus dem weiteren Umfeld des östlichen Münsterlandes gleichfalls Mittelspechtbeobachtungen vorlagen (Kuhlmann 1950, Conrads 1967) und zunehmend Sichtungen in kleinen Wäldchen erfolgen (s. Karte 4), ist ein Vorkommen in kleineren Eichenwäldern der damaligen Zeit möglich und sind die Zweifel aus heutiger Sicht nicht berechtigt.

Für den Holter Wald südlich der Stadt führt Conrads (1975) eine Neubesiedlung für 1970/71 an, die ihm Tiedemann meldete.

Erste Beobachtungen aus Bielefeld liegen seit dem Winter 2010/11 wieder vor, als G.-D. Kunzendorf am 9.2.2011 ein Tier an der Futterstelle des Schulbauernhofes in Ummeln fotografierte. Am Schulbauernhof fehlen leider bisher direkte Brutnachweise, jedoch ist hier und in den umgebenden Wäldchen jedes Jahr mindestens ein besetztes Revier vorhanden. Für den großen Wellbach bei Meyer zu Eissen wurde 2014 ein direkter Brutnachweis geführt, 2022 folgte dann ein Brutnachweis in Hoberge-Uerentrup. Karte 4 zeigt die Verteilung der Beobachtungen aus der Brutzeit von 2014 bis 2023. Deutlich ist auch ein Vorkommen in den kleinen Wäldchen zwischen Universität und Bültmannshof.



Karte 4: Beobachtungen des Mittelspechtes während der Fortpflanzungszeit (2014-2023).

Die Ursache für das Wiederauftreten kann daran liegen, dass in dem derzeitigen Bestandesalter die vorhandenen Eichen diesem „Stocherspecht“ ausreichend Nahrung liefern. Die Förderung von stehendem Totholz mit größeren Stammdurchmessern ist zukünftig nicht nur für den Mittelspecht wünschenswert. Eichen-Mischwälder sind in unserer Kulturlandschaft jedoch vorerst die Basis für seinen Lebensraum.

Kleinspecht (*Dryobates minor*)

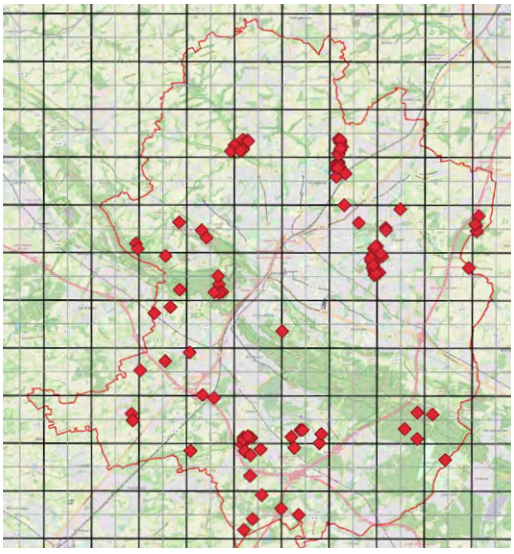
Für Kuhlmann (1950) war der Kleinspecht ein Vogel der lichten Laubwälder und Obstgärten, der wegen seiner Heimlichkeit wohl oft übersehen wurde. In einem Garten am Nebelstor beobachtete er am 02.05.1927 ein Paar bei der Paarung, am 24.03.1946 sichtete er einen Kleinspecht an den Rieselfeldern (jetzt Klärwerk) und über mehrere Jahre kam im November und Dezember ein Paar in seinen Garten, das dort einen Weidenbaum ringelte.

Die Einschätzung Kuhlmanns muss nach heutigem Wissensstand geteilt werden. Bei diesem kleinen Specht mit einem Revier von bis zu 300 ha außerhalb der Brutzeit und 30 ha in der Brutzeit (Blume & Tiefenbach 1997, Pasinelli 2018) sind Beobachtungen mehr dem Zufall geschuldet.

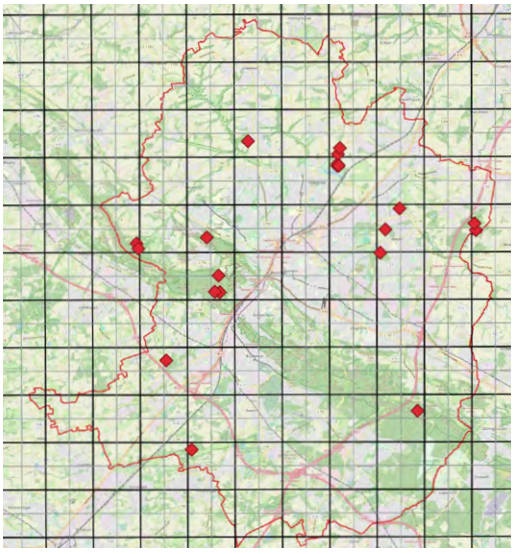


Abb. 3: Kleinspecht (Männchen) Foto: H. Härtel

Auch die Kartierung von 1986–88 konnte aus diesen Gründen nur ein unvollständiges Bild von Verbreitung und Häufigkeit geben.



Karte 5a: Beobachtungen des Kleinspechtes während der Fortpflanzungszeit (2011-2023).



Karte 5b: Beobachtungen des Kleinspechtes während der Fortpflanzungszeit (2021-2023).

Die Karte 5a mit allen revier- und brutzeitrelevanten Daten seit 2011 zeigt das Verteilungsmuster aus den 80er Jahren (Laske et al. 1991), jedoch liegen weitaus mehr Beobachtungen aus dem Gebiet südwestlich des Osnings vor. Der Vergleich mit der Karte 5b, die die Daten aus drei Jahren (2021–2023) darstellt, zeigt für das Ravensberger Hügelland ein ähnliches Bild, nur südlich des Teutoburger Waldes sind die Nachweise ausgedünnt. Den Vorkommenslücken liegt sicherlich die relative Heimlichkeit zugrunde. Seit rund 40 Jahren lassen sich als recht stetig besiedelte Gebiete ausmachen: Das obere Baderbachtal bei Heepen, das untere Jölletal mit dem Obersee, der Köcker Wald und der Teutoburger Wald südlich der Universität.

Durch die Bevorzugung von Laub-Mischwäldern mit Weichhölzern sind die Herausforderungen zum Erhalt unseres kleinsten Spechtes vorgegeben. Neben Eichen als Futterlieferanten ist die Duldung von Birken, Erlen und Pappeln auch in den Wirtschaftswäldern notwendig. Von einer Mehrung der bachbegleitenden Weichholzwälder wird nicht nur der Kleinspecht profitieren.

Danksagung

Gedankt wird Birk Härtel und Andreas Bader für Durchsicht und Ratschläge zu dieser Arbeit.

Ohne die Meldungen der zahlreichen Beobachter (im Ornith. Mitteilungsblatt für OWL und im Internet („ornitho“, „naturgucker“ und „sturmmöwe“) wäre die Auswertung der Sichtungen nicht möglich gewesen.

D. Allenstein, A. Alpers, A. Bader, H. Bekel-Kastrup, I. Böckmann, H. Bongards, M. Bongards, H. Brockmeyer, S. Brockmeyer, J. Buschschlüter, S. Carnin, K. Conrads, M. Decker, A. Deutsch, G. Drosopoulos, E. Ehrlich, A. Federschmidt, F. Fester, S. Frank, T. Garczorz, M. Gilles, J. Granzow, K.-H. Groth, J. Hadasch, H. Härtel, W. Hartweg, A. Helbig, C. Heupel-Stockmann, U. Hillbrenner, I. Höpfner, A. Jalass, G. Klages, R. Kleinhagenbrock, R. Knab, K. Koffijberg, H. Kröpp, B. Kuhn, S. Kull, G.-D. Kunzendorf, S. McAvoy, B. Meier, J. Melter, G. Mensendiek, H. Mensendiek, H. Mertineit, M. Metzger, E. Möller, H.-P. Nußbaumer, M. Oriwall, M. Ottensmann, J. Pfenningschmidt, M. Pfenningschmidt, F. Püchel-Wieling, C. Quirini-Jürgens, J. Raatz, T. Rapp, R. Rasche, U. Rasche, U. Retzlaff, T. Rinaud, D. Rubbenstroth, K. Sassenberg, R. Schieke, J. Schleef, L. Schulte, H. Späh, L. Temme, C. Tiekötter, M. Tiekötter, C. Venne, M. Vergara, B. Walter, D. Wegener, T. Weigel, S. Wellerdiek, M. Wimbauer, I. Würtele, S. Zimmer.

Literatur

Albrecht, J., Bongards, M., Strototte, U. W. (2011): Der „Strothbachwald“ – ein bedrohtes Kleinod im Bielefelder Süden. Plädoyer für die Erhaltung des Naturschutzgebietes als Baustein für eine naturnahe Waldbewirtschaftung in Bielefeld. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **50**: 57–91.

Behrens, K. (1908): Beiträge zur Vogelfauna von Bielefeld und Umgegend. Bericht über die Versammlungen des Botanischen und Zoologischen Vereins für Rheinland und Westfalen. Bonn.

Blume, D. (1996): Schwarzspecht, Grauspecht, Grünspecht. – Die Neue Brehm-Bücherei. Magdeburg.

Blume, D. & Tiefenbach, J. (1997): Die Buntspechte. – Die Neue Brehm-Bücherei.-Magdeburg.

Bongards, H. (2017): Zur Brutzeitverbreitung des Grünspechts in Bielefeld 2014. – Jahresheft des NABU Bielefeld **14**: 38-40.

Conrads, K. (1957): Die Stadt als Lebensraum des Vogels. – Mskr.

Conrads, K. (1958): Der Grauspecht (*Picus canus* Gmelin) in Westfalen. – Natur und Heimat **18**: 43–50.

Conrads, K. (1963): Anhang 1963. Die Stadt als Lebensraum des Vogels. – Mskr.

Conrads, K. (1967): Die Spechte in Westfalen-Lippe. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **18**: 25–116.

Conrads, K. (1975): Beobachtungen an Mittelspechten *Dendrocopus m. medius* (L.) in Ostwestfalen. – Natur und Heimat **35**: 49–57.

Conrads, K. (1991): Schwarzspecht. – In: Laske, V., Nottmeyer-Linden, K., Conrads, K. (1991): Die Vögel Bielefelds. – Bielefeld.

Conrads, K. & Herrmann, A. (1963): Beobachtungen am Grauspecht (*Picus canus* Gmelin) in der Brutzeit. – Journal für Ornithologie **104**: 205–248.

Härtel, H. (1993): Veränderungen in der Bielefelder Vogelwelt seit 1989 – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **34**: 85–93.

Härtel, H. (2019): Zur Ausbreitung des Grünspechtes (*Picus viridis*) in Bielefeld seit 1963. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **56**: 146–159.

Hondong, H. (2016): Verbessert Nadelholzanbau in Laubwaldgebieten die Habitatqualität für den Schwarzspecht? – forstarchiv **87**: 152–161.

Kuhlmann, H. (1935): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **8**: 1–66.

Kuhlmann, H. (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **11**: 19–118.

Laske, V., Nottmeyer-Linden, K., Conrads, K. (1991): Die Vögel Bielefelds. – Bielefeld.

Nationalpark Hainich (2020): Einblicken - Die Spechte im Nationalpark. – Bad Langensalza 2020.

Pasinelli, G. (2018): Kleiner Specht mit grossen Überraschungen. – Ornis, Heft **6/18**: 14–17.

Schmidt, M., Meyer, P., Mölder, A., Hondong, H. (2016): Neu- oder Wiederausbreitung? Die Arealausweitung des Schwarzspechts in Nordwestdeutschland am Ende des 19. Jahrhunderts und ihre Ursachen. – Forstarchiv **87**: 135–151.

Schneider, M. (2018): Untersuchung der Lebensraumansprüche des Grauspechtes *Picus canus* und seiner Verbreitungsgrenze in Niedersachsen. – Dissertation an der Georg-August-Universität Göttingen. 184 S.

Südbeck, P., Peerenboom, C., Laske, V. (2008): Zur aktuellen Bestandsgröße des Grauspechtes Picus canus in Niedersachsen. – Versuch einer Abschätzung. – Vogelkundliche Berichte Niedersachsen **40**: 223–232.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: 60

Autor(en)/Author(s): Härtel Heiner

Artikel/Article: Zum Vorkommen der selteneren Spechtvögel in Bielefeld (Wendehals, Grauspecht, Schwarzspecht, Mittelspecht und Kleinspecht) 254-261